

Bleibt fest in der Liebe

Liebe Gemeinde,

manchmal hört man den Satz: „Früher war alles einfacher.“ Ob das wirklich stimmt, darüber kann man streiten. Aber eines fällt auf: Obwohl wir heute mit vielen Menschen in Kontakt stehen können, fühlen sich doch viele einsam. Das Handy verbindet uns mit der ganzen Welt, aber oft kennen wir den Nachbarn kaum noch. Wir haben viele Kontakte, aber echte Gemeinschaft fällt uns manchmal schwer.

Genau in eine ähnliche Situation hinein spricht der Hebräerbrief. Die Christen damals standen unter Druck. Manche wurden ausgegrenzt, andere verfolgt, wieder andere wurden müde im Glauben. Da schreibt der Verfasser keine komplizierte Theologie, sondern ganz einfache Sätze für den Alltag. Es sind keine Regeln, die das Leben schwer machen sollen. Es sind Wegweiser für Menschen, die mit Jesus Christus leben wollen. Hören wir den Predigttext:

Hebräer 13,1–3 (Basisbibel)

1 Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. 2 Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt. 3 Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.

Diese drei kurzen Verse zeigen uns drei Haltungen, die aus dem Glauben an Jesus Christus wachsen.

Der erste Satz lautet ganz schlicht:

„Bleibt fest in der brüderlichen Liebe.“

Der Hebräerbrief sagt nicht: Fangt endlich an, euch zu lieben. Sondern: **Bleibt** dabei.

Christlicher Glaube ist kein Sololauf. John Wesley hat einmal gesagt:

„Es gibt keine Heiligkeit außer der sozialen Heiligkeit.“

Das bedeutet: Glaube wächst nicht in der Einsamkeit. Er wächst in der Gemeinschaft mit Gott und miteinander.

Jesus selbst hat gesagt:

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Darum beginnt alles nicht mit Programmen oder Veranstaltungen, sondern mit der Beziehung zu Jesus Christus. Wer seine Liebe empfängt, kann sie auch weitergeben.

Das fordert uns heraus.

Wie reden wir miteinander?

Wie sprechen wir über Menschen, die anderer Meinung sind?

Wie gehen wir mit denen um, die uns manchmal anstrengend erscheinen?

Gerade dort zeigt sich unser Glaube.

Liebe bedeutet dabei nicht, immer derselben Meinung zu sein. Liebe bedeutet, dem anderen mit Respekt zu begegnen, ihm zuzuhören und ihn als Menschen anzunehmen.

Wenn wir so miteinander umgehen, dann merken andere etwas von Jesus.

Denn christlicher Glaube heißt nicht zuerst, möglichst viel über Jesus zu wissen.

Christlicher Glaube heißt, **Jesus zu begegnen und auf das zu hören, was er sagt.**

Sein Wort verändert unser Denken und unser Herz. Daraus wächst eine Gemeinschaft, die trägt.

Dann folgt der zweite Satz:

„Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“

Gastfreundschaft ist mehr als gut kochen oder einen schön gedeckten Tisch vorbereiten.

Das griechische Wort bedeutet eigentlich: **Liebe zum Fremden.**

Wie schnell sagen wir heute:

„Das passt gerade nicht.“

„Ich habe keine Zeit.“

„Meine Wohnung sieht nicht ordentlich genug aus.“

Doch Gastfreundschaft verlangt keine Perfektion.

Sie braucht vor allem ein offenes Herz.

Abraham zeigt uns das im Alten Testament. Drei fremde Männer kommen zu seinem Zelt. Er läuft ihnen entgegen, gibt ihnen Wasser, Brot und einen Platz im Schatten. Erst danach wird das Essen vorbereitet.

Das Entscheidende war nicht das Menü.

Das Entscheidende war die Begegnung.

Und gerade in dieser Begegnung begegnete ihm Gott.

Vielleicht kennen wir auch die Geschichte von Maria und Marta. Marta wollte alles perfekt machen. Maria setzte sich zu Jesus und hörte ihm zu.

Jesus lobte Maria.

Nicht weil Arbeit unwichtig wäre.

Sondern weil Begegnung wichtiger ist als Perfektion.

Vielleicht steht Gott auch manchmal ganz unerwartet vor unserer Tür.

Vielleicht gar nicht sichtbar als Engel.
Aber in einem Menschen, der unsere Zeit braucht.
In einer Nachbarin.
In einem Kollegen.
In einem Kind.
In einem einsamen Menschen.

Jesus sagt sogar:

„Was ihr einem meiner geringsten Brüder oder einer meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“

Gastfreundschaft ist deshalb keine einzelne gute Tat.

Sie ist eine Haltung des Herzens.

Sie fragt:

Ist in meinem Leben noch ein Platz frei für den Menschen, den Gott heute zu mir schickt?

Der dritte Satz lautet:

„Denkt an die Gefangenen, als wärt ihr Mitgefangene, und an die Misshandelten, weil auch ihr noch im Leibe lebt.“

Zur Zeit des Hebräerbriefes saßen viele Christen wegen ihres Glaubens im Gefängnis.

Sie wurden verfolgt, weil sie an Jesus festhielten.

Auch heute gibt es viele verfolgte Christen.

In Ländern wie Nordkorea, Nigeria, Eritrea oder Pakistan werden Christen bedroht, verhaftet oder sogar getötet, weil sie Jesus nachfolgen.

Wir können ihre Gefängnistüren oft nicht öffnen.

Aber wir können etwas anderes tun.

Wir können für sie beten.

Wir können Gott bitten, ihnen Kraft, Mut und Bewahrung zu schenken.

Wir können ihre Not nicht vergessen.

Wenn wir im Gottesdienst Fürbitte halten oder zuhause für verfolgte Christen beten, dann zeigen wir: Ihr seid nicht allein. Ihr gehört mit uns zu der einen weltweiten Gemeinde Jesu Christi.

Doch der Vers geht noch weiter.

Es gibt auch Menschen in unserer Nähe, die wie gefangen sind.

Gefangen in Krankheit - Gefangen in Einsamkeit - Gefangen in Sorgen - Gefangen in Schuld

Auch sie brauchen Menschen, die sie nicht vergessen.

Vielleicht reicht manchmal schon ein Anruf.

Ein Besuch - Eine Karte - Ein Gebet - Ein offenes Ohr

So wird Jesu Liebe sichtbar.

Diese drei Aufforderungen können uns zunächst wie ein anspruchsvoller Katalog erscheinen.

Liebe - Gastfreundschaft - Mitgefühl.

Wer kann das schon vollkommen leben?

Die Antwort gibt der Hebräerbrief selbst wenige Verse später.

Er erinnert uns an Gottes Zusage:

„Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.“

Das ist der eigentliche Grund, warum wir so leben können.

Nicht weil wir besonders gute Menschen wären.

Sondern weil Jesus Christus uns zuerst geliebt hat.

Er hat uns aufgenommen, obwohl wir Fremde waren.

Er hat unsere Schuld getragen.

Er vergisst uns niemals.

Aus dieser Beziehung zu Jesus wächst unser Leben.

Darum dürfen wir fest in der Liebe bleiben.

Darum dürfen wir gastfreundlich leben.

Darum dürfen wir Menschen nicht vergessen, die leiden.

Und darum dürfen wir mit Zuversicht bekennen:

„Der Herr ist mein Helfer. Ich werde mich nicht fürchten. Was kann mir ein Mensch tun?“

So begleite uns Jesus Christus in die neue Woche und schenke uns offene Herzen für Gott und für die Menschen, die er uns begegnen lässt.

Amen.